

W o c h e n b l a t t

für

Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

A m t s b l a t t

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Abonnementspreis: Vierteljährlich 10 Ngr. Inserate, welche in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Moritz Escherich angenommen werden, sind in Pulsnik bis Montag und Donnerstags Abend einzusenden. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitag früh 8 Uhr in Pulsnik angenommen und mit 8 Pf. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet.

No. 31.

Sonnabend, den 16. April

1870.

Die auf den 17. Mai dieses Jahres anberaumte nothwendige Versteigerung des Lehnrichtergutes Nr. 2 des Brandcatasters, Fol. 43. des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleindittmannsdorf findet nicht Statt.

Pulsnik, am 13. April 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Fellmer.

Das Königliche Finanz-Ministerium hat die Einreichung technischer Gutachten über das Project einer Chaussee-Verbindung zwischen Bischofswerda und Großröhrsdorf, beziehentlich Pulsnik, angeordnet, und hat demgemäß die Aufstellung der Baulinie, eventuell der an Frage tretenden Varianten, zu bestimmen.

Es werden daher die betreffenden Grundstücksbesitzer und Pächter in Hauswalde, Bretinig, Großröhrsdorf und Dhorn, auch sonst Jedermann, den betreffenden technischen Beamten bei den von denselben in den nächsten Tagen vorzunehmenden Absteckungen, Vermessungen und sonstigen Vorarbeiten innerhalb der Fluren von Hauswalde, Bretinig, Großröhrsdorf und Dhorn keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, gedachten vielmehr den Zutritt zu den Fluren, Gärten und sonstigen Grundstücken unweigerlich zu gestatten, auch an den eingeschlagenen Markirungspfählen sonstigen Absteckungszeichen in keiner Weise sich zu vergreifen.

Pulsnik, am 13. April 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

Fellmer.

Das Osterfest.

Im Osten glänzt die Morgensonne,
Verkündend: „Ostermorgen“ naht!
Sie giehet Leben, Licht und Wonne
Im Lenzesgrün auf unsern Pfad.
Sie ruft von Berg zu Berge wieder:
„Der harte Winter ist entflohn“,
Ja, sie belebt der Lerche Lieder,
Erinnernd an des Menschen Sohn!

Vom warmen Lenzeshauch getroffen,
Drängt Blüth' an Blüthe sich zum Licht,
Belebt der Menschen süßes Hoffen
Und kräftet, wenn das Herz uns bricht.
Mit ihm kommt eine Friedenstaube,
So wundervoll, so rein und schön:
Es ist der Christen süßer Glaube
Von eines Heilands Auferstehn!

So hat mir nie ein Fest gefallen,
So klang durch meine Seele nie.
Als, wenn die Osterglocken hallen
In ewig reiner Harmonie.
Durch sie strömt neues, süßes Hoffen,
Durch sie schmilzt, wie der Schnee, der Schmerz,
Durch ihren Schall ins Herz getroffen,
Scha' ich versöhnt nun himmelwärts.

Es kann kein Haß mich mehr behören,
Wenn sich die Welt mit Gott versöhnt;
Nicht Rach' und Neid kann mich mehr stören,
Wenn Friede sich mit Freude krönt.
Nein, meine Liebe laß ich walten,
Das Banner der Versöhnung weht;
Nie soll mein Glaube mehr erkalten,
„Ein Fels im Meer“ er ewig steht.

Und Glaub' und Liebe wird erlösen,
Versöhnen, wie ein Zauberquell,
Die Welt mit all' dem vielen Bösen;
Wie Gottes Wort spricht klar und hell;
Drum lob' ich, frommer Christenglaube,
Dich, ewig jung und göttlich schön,
Weil lieblich mit dem Frühlingslaube
Du läßt den Heiland auferstehn.

K.

Schbt.

Das Concil zu Rom

(I.)

giebt jetzt den hohen Potentaten und ihren Rätthen so viel zu denken und Ursache zum Kopfzerbrechen und liefert den Zeitungsschreibern so viel Stoff zum Abfassen eigener und Anneziiren fremder Artikel, daß unser Leserkreis darüber vielleicht auch einmal etwas Eingehenderes und Ausführlicheres vernehmen mag. Ist doch dieses Concil nicht bloß für die Großen der Erde eine schwere Sorge und macht außer ihnen nicht nur den Zeitungsschreibern zu schaffen; lastet es doch mit dumpfem Drucke auch auf den Völkern und zwar gerade auf ihrem besseren Theile, auf dem Theile, dem Religion und Gottesfurcht und die Mittel, durch die sie gepflegt werden, noch Etwas gelten; schaut doch nicht bloß der Katholik mit ängstlichem Blicke und beengtem Herzen nach Rom und ist doch auch der Protestant voller Spannung, wie die Dinge dort sich gestalten und welchen Einfluß sie auf das kirchliche Leben derjenigen seiner Mitbürger haben werden, die davon zunächst betroffen sind. Wir wollen in diesem Artikel erst Einiges über die Concile im Allgemeinen vorausschicken, dann in einem zweiten über das gegenwärtig in Rom gehaltene sprechen. Die Concile, Kirchenversammlungen, auch Synoden genannt, sind uralte. Sie stammen aus jener Zeit, wo das Christenthum sich schon über viele und zwar die gebildeten Völker der alten Welt verbreitet hatte, diese Völker aber noch alle von einem Staatsverbande umschlossen und von einem Kaiser regiert waren. Schon diese Einheit des staatlischen Lebens hätte den Wunsch und das Streben erwecken müssen, auch auf Einheit des Glaubens und der Lehre zu halten, wenn nicht so schon ein Zug in dem Menschen wäre, der erst mit größerer Bildung und tiefersehender Menschenkenntniß überwunden oder besser auf das richtige Maß beschränkt wird; der Zug, die Form und Formel seines Glaubens als die allein wahre zu betrachten und mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen,

